

## Finanzielles Desaster

Zu: „Jetzt auch noch Corona: Auf Schalke läuft vieles schief“, fr.de, 25. 8.

In der FR stand zu lesen, dass Schalke 04 eine Landesbürgerschaft von NRW in Höhe von 40 Millionen Euro erhält. Dies muss doch zu einem Aufschrei der solide wirtschaftenden Fußball-Bundesligisten und ihrer Fans führen. Der „Wurst-Bubi“ (Zitat: Rudi Assauer) hat als ehemaliger Aufsichtsratschef von Schalke 04 ein wirtschaftliches Desaster hinterlassen und sich aus dem Verantwortung gestohlen. Für den Milliardär Clemens Tönnies wäre es ein Leichtes gewesen, als Abschiedsgeschenk für Schalke 04 einen Sanierungsbeitrag zu leisten.

Ferner wurde berichtet, dass Schalke 04 nach dem DFL-Schlüssel für die Verteilung der Fernsehgelder für die Saison 2020/2021 einen Betrag in Höhe von 56,17 Millionen Euro erhalten wird. Wurde dies bei der Landesbürgerschaft nicht berücksichtigt? Man hat den Eindruck, dass in NRW mit einer sehr heißen Nadel gestrickt wurde.

Dieter Obst, Wiesbaden

## Nicht nachhaltig

Zu: „Braunkohle zu Erde“, FR-Wirtschaft vom 11. August

Einige kritische Anmerkungen: Braunkohle ist ein Rohstoff, der „gefördert“ werden muss – mit allen ökologischen Folgen. Generell sollten Rohstoffe – also nicht nachwachsende Stoffe – nur noch dann gefördert werden, wenn sie unersetzlich für sogenanntes nachhaltiges Wirtschaften sind.

Wenn die Fruchtbarkeit bei landwirtschaftlicher Nutzung abnimmt, ist diese Art der Nutzung nicht nachhaltig und muss entsprechend geändert werden und nicht mit einer vorübergehenden Bodenverbesserung via „Braunkohle zu Humus“ umgangen werden.

Wenn diese industrielle Art der Humusherstellung finanziell für einige profitabel sein wird (Hersteller, Verbraucher, Landwirte), dann wird sie sich in diesem kapitalistisch orientierten Wirtschaftssystem durchsetzen – ob nachhaltig oder nicht.

Dass sich Banken, Förderinstitute, Regierungen an dem Projekt beteiligen, sagt leider nichts darüber aus, ob dieses Projekt unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit gefördert sein sollte.

Dieses Kriterium vermisst ich in diesem Beitrag unter dem Thema „Zukunft hat eine Stimme“, und es wird nicht gegenstandslos bzw. erfüllt, wenn der „landwirtschaftliche Eingriff“ klein ist und die Gruben „deutlich profitabler“ genutzt werden.

Dieser Hype erinnert mich an die kurzfristige Förderung von „Bio-Sprit“ mit all seinen Folgen weltweit (Brasilien, Indonesien).

Gerhard Rüh, Herold



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.



ALTENHILFE DER  
FRANKFURTER  
RUNDSCHAU  
[www.fr-altenhilfe.de](http://www.fr-altenhilfe.de)

### IN EIGENER SACHE

#### Liebe Leserinnen und Leser,

vielen Dank für Ihre Glückwünsche, die uns derzeit zum 75. Geburtstag der Frankfurter Rundschau am 1. August erreichen.

Manche fragen, wie sie etwas Gutes tun können. Wir würden uns sehr über Spenden für die FR-Altenhilfe freuen.

Ihre FR-Redaktion

Spenden können Sie mit einer Überweisung auf das Konto von „Not gemeinsam lindern“, Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e. V., bei der Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822, IBAN: DE35 5005 0201 0000 9236 30

## Fruchtbare Dialoge auf Bronskis Blog

Stimmen von Leserinnen und Lesern zum Geburtstag der Frankfurter Rundschau

### Die FR und die Revolution in Portugal

Am 3. Mai 1966 kam ich nach Frankfurt an die Akademie der Arbeit in der Universität. Von diesem Zeitpunkt an lese ich die FR und habe sie mit unwesentlichen Unterbrechungen seit 54 Jahren abonniert. Der Anfang 1966 war ein Studentenabo.

Nach der Nelkenrevolution in Portugal 1974 starteten Kolleginnen und Kollegen und ich eine Spendenaktion für die Anschaffung eines Traktors, für einen Bauern, der die brachliegenden Felder eines Großgrundbesitzers besetzt hatte. Die FR unterstützte diese Aktion mit ihrer Berichterstattung. Bald war der Betrag von 20 000 DM zum Kauf des Traktors beisammen. Dies hatte allerdings ein böses Ende. Nachdem die „Konterrevolution“ Ende der 1970er Jahre in Portugal siegte, wurde unser Bauer von dem besetzten Land vertrieben. Vom Großgrundbesitzer wurde ihm der Prozess gemacht. Das Urteil: umgerechnet 30 000 DM Schadenersatz oder der Hof würde gepfändet. Wir starteten erneut eine Spendenaktion, von deren Erfolg wir nicht überzeugt waren. Doch dann lernte ich Stephan Hebel kennen, der ziemlich neu bei der FR war. Es gelang ihm, an prominenter Stelle der D-Ausgabe unseren Aufruf mit Kontonummer zu platzieren. In kürzester Zeit hatten wir das Geld zusammen und konnten portugiesische Bauern vor dem sicheren Ruin bewahren.

Die Professorin Dr. Ingrid Lisop, an der Frankfurter Uni, AfE (Abt. für Erziehungswissenschaften), hatte Ende der 1970er Jahre die Idee, Gewerkschafter in die Arbeit der AfE einzubinden. Daraus wurde nichts. Der damalige Präsident der Universität intervenierte mit der Begründung, wir hätten keine ausreichende akademische Qualifikation. Darauf hat Jutta Roitsch, die davon erfuhr, einen bitterbösen Artikel in der FR veröffentlicht unter dem Titel „Wenn Proleten an der Uni tätig werden wollen“.

Ich war dann von 1991 bis 1995 DGB-Kreisvorsitzender in Frankfurt. Sehr viele Ereignisse aus dieser Zeit wurden von Friederike Tinnappel begleitet. Große Maikundgebungen wurden organisiert. 1991 sprach Stefan Heym auf dem Römerberg und 1992 der Zukunftsforscher Robert Jungk. Das waren Highlights, die ihren Niederschlag in der FR fanden.

Die FR war, ist und bleibt für mich die wichtigste Zeitungslektüre. Nicht immer löst alles, was ich da lesen muss, bei mir Freude aus. Aber unterm Strich ist diese Zeitung für mich unverzichtbar. So wird es auch zukünftig bleiben!

Dieter Hooge, Frankfurt

### Ein Morgen ohne FR ist irgendwie „gebraucht“

Nach der Ankündigung habe ich darüber nachgedacht, seit wann ich die FR lese. Seit über 40 Jahren. Ein Morgen ohne FR ist irgendwie „gebraucht“. Erfreulich der klare Aufbau: Politik, Wirtschaft, Sport und immer ein

umfangreiches Feuilleton. Sehr gut auch die langen Dokumentationen. Herrlich die Druckfehler und die falschen Seitenangaben; das gibt es nur bei der FR. Ein bissl Sorge macht/-e mir der kürzliche Eigentümerwechsel. Aber es scheint ja gutzugehen. Manchmal sind mir die Artikel/Interviews zu „kurzgespatzt“; da wird nicht genug kritisch hinterfragt. Aber dafür gibt es ja zur Ergänzung und Korrektur die Leserbriefe, die ich mit als Erstes morgens lese.

Also: herzlichen Glückwunsch und „Weiter so“!

Gerd-Rüdiger Erdmann, Pattensen

**Zukunft hat eine Stimme.**

### „Liberalismus nimmt Partei für Menschenwürde“

75 Jahre FR – das ist in der Tat ein Anlass zur Rückschau, aber auch zu Fragen nach weiteren Perspektiven. Der FR in puncto Alter gerade mal eine Nasenlänge voraus, kann ich das durchaus bestätigen. Mehr als zwei Drittel dieser langen Zeit war die FR meine stete Begleiterin.

Auch wenn es nicht das Erste war, das in mein Bewusstsein drang, so sei doch an die bedeutende historische Rolle der FR beim Zustandekommen des ersten Auschwitz-Prozesses 1963/65 erinnert.

Wie für Peter Boettel und Manfred Kirsch war auch für mich die Begegnung mit Karl-Hermann Flach der vielleicht entscheidende Fixpunkt. Und ich teilte damals mit ihm nicht nur seine Überzeugungen, sondern auch seine Partei. Seine „Freiburger Thesen“, „Liberalismus nimmt Partei für Menschenwürde durch Selbstbestimmung“, blieben für mich bis heute lebensbestimmendes Motto.

### 75 JAHRE FR

**Die FR feiert Geburtstag:** Am 1.8.1945, also vor 75 Jahren, erschien die erste Ausgabe der Frankfurter Rundschau. Sie war damit eine der ersten Tageszeitungen im Nachkriegsdeutschland und die erste im amerikanischen Sektor.

**FR-Leserinnen und -Leser** haben uns geschrieben, was ihnen die FR bedeutet und was sie mit ihr verbindet. Die FR veröffentlicht diese Zuschriften samstags. Das ist einer der Wege, auf denen wir Danke sagen – allen treuen, langjährigen Leserinnen und Lesern und allen hinzukommenden, die uns konstruktiv und kritisch begleiten wollen.

**Alle Zuschriften** werden auch online veröffentlicht unter [frblog.de/75-jahre-lbu](http://frblog.de/75-jahre-lbu)

Als weiterer Fixpunkt sei – nach zahlreichen Leserbriefen über viele Jahre – die (geistige) Begegnung mit Lutz Büge und dem „Bronski“-Blog genannt. Insbesondere die mutigen Blogtalks zur höchst umstrittenen Bescheidungsproblematik, die ihn als nicht nur aufgeschlossenen, souveränen, sondern auch höchst sensiblen Moderator erwiesen, der menschliche Probleme zu erkennen und zu respektieren weiß. Die Beiträge zu den Dokumentationen „Mein 1968“ eröffneten die Möglichkeit fruchtbarer Dialoge – bei durchaus unterschiedlichen Voreinstellungen – auf der Grundlage gegenseitigen Respekts, so mit Jürgen Malyssek.

Der Blogtalk „Gerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit in Online-Debatten“ von Oktober 2014 und die Vorbereitung dazu (u. a. an Material der geschätzten Katja Thorwarth) schafften in mir ein neues Bewusstsein von Gefährdungen nicht nur für einen demokratischen Journalismus, sondern für die Demokratie insgesamt.

Werner Engelmann via FR-Blog

### Die Vorfreude ist groß, beim Kaffee in der FR zu blättern

Als Landei kam ich 1988 nach Frankfurt, um zu studieren. Erste Anlaufstation war in der Neuen Mensa das Schwarze Brett. Mit hängenden Schaltern, weil erfolglos, zum nächsten Wasserhäuschen. Frage: Wisst ihr ein Zimmer oder eine Wohnung?

Dann der heiße Tipp, der mir für die nächsten sechs Jahre ein Dach über dem Kopf bescherte: Geh am Dienstagabend vor das Rundschau-Haus und kauf dir dort die Mittwochszeitung. Getan, schlaue Anzeigen von unten gelesen, erstes infrage kommendes Angebot angerufen – und weil ich die Erste war, hatte ich mein Zimmer gefunden und bekommen. Da war klar: Diese Zeitung muss ich abonnieren.

Doch auch die WG auf dem Stockwerk gegenüber fand Gefallen an dem Abo – bis ich herausfand, wer mir immer wieder die FR aus dem Eingangsbereich klaute. Jahre später zog ich in den Hausener Weg. Der Briefkasten war klein, und die FR schaute raus. Nachdem wochenlang die FR wohl von einem Pendlers mitgenommen wurde, erbarmte sich die Hausbesitzerin, größere Briefkästen anbringen zu lassen. Sollte der Mensch das jetzt lesen, dann Folgendes: gut, dass er oder sie nie meinen Zorn zu spüren bekommen hat! Wer ein Abo hat, weiß: Die Vorfreude ist groß, beim Kaffee die FR durchzublätern – bitte selbst abonnieren!

Ausgewogener Journalismus, gut zu lesen, super Format, interessante Themenauswahl, mal tiefer, mal oberflächlicher, aber immer informativ. Ja, manchmal passt einem eine Schlussfolgerung auch nicht – aber dann könnte man ja einen Leserbrief oder in den Blog schreiben ...

Herzlichen Glückwunsch, liebes Team!

Petra Hansen via FR-Blog